

# 125 Jahre Neue Kirche Hartmannsdorf – Eine Chronik (Teil 1)



Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

(Psalm 127.1)

Am 11. November des Jahres 1894, also vor genau 125 Jahren, fand nach einer Bauzeit von nur 14 Monaten nach der Grundsteinlegung die

Weihe der neuen Hartmannsdorfer Kirche mit Festzug und feierlichem Gottesdienst statt.

Anlässlich dieses Jubiläums sollen die Gründe, die zu einem Neubau führten sowie die ereignisreichen Abläufe von Planung, Beschlussfassung und Bauausführung näher untersucht und beschrieben werden. Ein kleiner geschichtlicher Abriss über verschiedene Ereignisse und Denkwürdigkeiten, die während der vergangenen 125 Jahre mit dem Gotteshaus in Verbindung standen, wird die Darstellung abschließen.<sup>1</sup>

## Die Ausgangssituation

Die Notwendigkeit für den Bau neuer Kirchen lag im Verlauf des 19. Jahrhunderts hauptsächlich in einem rasanten Bevölkerungszuwachs begründet. Sowohl auf dem Land, als auch besonders in den Städten mit ihrem unmittelbaren Umfeld erhöhten sich die Einwohnerzahlen in immer kürzeren Zeitabständen. So auch in Hartmannsdorf. Ein Blick in die Statistiken verdeutlicht diesen Prozess: Im Jahre 1763 zählte der Ort 816 Einwohner,<sup>2</sup> 1834 schon 1410. Bis 1871 verdoppelte sich die Zahl auf 3067, um 1890 die Fünftausendermarke zu überschreiten (5066).<sup>3</sup>

Während dieser Zeit, hauptsächlich jedoch in der zweiten Jahrhunderthälfte, veränderte der Ort seine Struktur und damit auch sein Aussehen grundlegend, vor allem durch den Bau neuer Wohnhäuser und Fabriken. Handwerk, Gewerbe und Handel erfuhren dadurch einen lebhaften Aufschwung. Die Befestigung und der Ausbau von Straßen und Wegen wurden vorangetrieben. 1873 erhielt Hartmannsdorf den Anschluss an das Eisenbahnnetz. Der starke Geburtenanstieg zog innerhalb von nur reichlich 40 Jahren den Bau von 3 Schulhäusern nach sich: 1843 die neue Kirchschule, 1863 die Mädchenschule an der Oberen Hauptstraße 3 und 1884/85 schließlich die so genannte Zentralschule,<sup>4</sup> die später noch mehrfach erweitert werden musste.

In der Mitte des Dorfes, unmittelbar neben dem 1826 neu erbauten Pfarrhaus stand die alte Hartmannsdorfer Kirche. Sie wurde anhand baugeschichtlicher Untersuchungen als *veränderte romanische Anlage* beschrieben.<sup>5</sup> Daraus muss geschlussfolgert werden, dass ihre Entstehungszeit noch vor 1250 anzunehmen ist, weil etwa ab diesem Zeitpunkt die Romanik von der Gotik mit ihren eigenen stiltypischen Merkmalen abgelöst wurde. Es ist möglich, jedoch nicht bewiesen, dass Teile der Umfassungsmauern bis in die Anfangszeit des Ortes zurückreichten. Der Bauweise nach gehörte das Gebäude zu den so genannten Chorturmkirchen bei denen sich über dem ursprünglichen Chorgeviert der aufgesetzte Turm erhob. Westlich waren der Saal als Versammlungsraum der Gemeinde, östlich das *Sanctuarium* (= Heiligtum) für die Aufstellung des Altars angebaut worden. Offene Spitzbögen verbanden im Inneren die drei Gebäudeteile zu einem einheitlichen Raum.

Auf detaillierte Einzelheiten aus der Entstehungsphase und dem weiteren Fortbestand kann hier nicht eingegangen werden, weil sich der Betrachtungszeitraum besonders auf das 19. Jahrhundert konzentrieren soll.

Nachdem im Sommer 1768 der neue Turm mit barocker Haube fertig gestellt worden war, behielt die Kirche das hier wiedergegebene äußere Erscheinungsbild ohne wesentliche Veränderungen bis zu ihrem Abriss im Jahre 1895.

*Kirche und Pfarrhaus Hartmannsdorf um 1840  
Lithografie aus der alten „Sächsischen Kirchengalerie“*



Die letzte große Umgestaltung im Kircheninneren erfolgte in den Jahren zwischen 1833 und 1838. So wurde der noch aus vorreformatorischer Zeit stammende und aus heutiger Sicht wertvolle Schnitzaltar entfernt und durch einen schlichten Altar aus Chemnitzer Stein ersetzt. Außerdem investierte die Gemeinde stattliche 1170 Taler in den Bau einer neuen Orgel von Gottlieb Mende aus Leipzig. Offensichtlich ging parallel zu diesen Arbeiten eine umfangreiche



Innenrenovierung einher.<sup>6</sup> Die barocke Kanzel aus den Jahren um 1740 und der noch vorhandene Beichtstuhl blieben dabei erhalten.

Die Gesamtmaße der alten Kirche betragen etwa 27 Meter in der Länge sowie knapp 10 Meter in der Breite bei einer Deckenhöhe des Saales von ca. 8 Metern.<sup>7</sup> Trotz der relativ geringen Abmessungen fanden über 420 Menschen darin Platz. Männer und Frauen saßen getrennt und mussten ihre angestammten Plätze, die gekennzeichnet waren, durch eine festgelegte Geldsumme lösen. Die Bankreihen für die Männer befanden sich zum überwiegenden Teil auf den beiden übereinander liegenden Emporen, die *Weibersitze* hingegen zu ebener Erde im Kirchenschiff.<sup>8</sup> Statt eines Deckengewölbes war das Kircheninnere oben mit einer flachen Holzdecke abgeschlossen.

Über die Jahrhunderte hinweg war das alte Gotteshaus immer wieder erneuert und verändert worden, um den jeweiligen Bedürfnissen und Anforderungen weitgehend gerecht zu werden. Auch das Platzangebot scheint durch den Einbau der Emporen sowie dem so genannten Schulchor im vorderen Teil der Kirche bisher ausreichend gewesen zu sein. Doch nun waren die Möglichkeiten einer Erweiterung der Sitzkapazität innerhalb der vorhandenen Umfassungsmauern räumlich ausgeschöpft.

Ausgehend davon, dass fast alle Dorfbewohner zur Kirche gehörten, stieg mit der ständigen Bevölkerungszunahme auch die Zahl der Gottesdienstbesucher an. Besonders an den Fest- und Feiertagen wird die Begrenztheit des Hauses deutlich geworden sein. In direktem Verhältnis zum stetigen Geburtenanstieg erhöhte sich auch die Anzahl der heiligen Amtshandlungen wie Taufen und Trauungen, die ebenfalls, außer bei Nottaufen, in der Kirche stattfanden. Die Hartmannsdorfer Geburtenrate, welche um 1800 im Durchschnitt jährlich noch unter 50 lag, erhöhte sich auf rund 100 in der Jahrhundertmitte. Ab den 70er Jahren ging die Anzahl der Geburten dauerhaft auf über 200 hoch, in manchen Jahren sogar über die 300 hinaus.<sup>9</sup> Das ergab als Mittelwert etwa sechs Taufen pro Woche!

Im gleichen Zusammenhang stand auch ein entsprechender Anstieg der Beerdigungen, so dass der Gottesacker, der sich ehemals um die alte Kirche herum befand und von einer Mauer umschlossen war, mehrfach verlegt und erweitert werden musste.

Unter diesen Gesichtspunkten entsprach die Dorfkirche in ihrer vorhandenen Beschaffenheit und Größe nicht mehr den gewachsenen Anforderungen der im Entstehen begriffenen Industriegemeinde. Inzwischen hatte sich vielerorts auch auf dem Land der Wunsch nach Bauwerken mit rein städtischem Charakter etabliert. Ein gewisses Repräsentationsbedürfnis, das weit über die reine Zweckmäßigkeit hinausging, gehörte auch bei neuen Kirchenbauten zum Selbstverständnis der Gesellschaft. In manchen Dörfern, die bisher keine eigene Kirche besaßen, gab es nun Bestrebungen zum Bau einer solchen, wie beispielsweise in Grüna, Kändler und Oberfrohna. In den Ortschaften hingegen,

in denen schon immer ein eigenes Gotteshaus vorhanden war, versuchte man durch Abwägung zwischen tiefgreifender Umgestaltung der alten Substanz oder reinem Neubau eine befriedigende Lösung zu finden.

Für Hartmannsdorf ist dieser Prozess ab etwa der Jahrhundertmitte anzunehmen. Schriftlich nachgewiesen sind solche Überlegungen im Jahre 1857, als im Rahmen einer Kirchenvisitation mehrere anwesende Dorfbewohner die Kirchenbaufrage aufwarfen, noch unklar, ob es ein Um- oder ein Neubau werden sollte.<sup>10</sup>

Schon etwas konkretere Formen nahm das Anliegen an, als am 25. Februar 1866 *der hiesige Strumpffabrikant, Haus- und Feldbesitzer, sowie Gemeinderaths- und Schulvorstandsmitglied Friedrich Wilhelm Saupe, ein von Allen im Dorfe geliebter Mann*, im Alter von 40 Jahren verstarb. Er verfügte testamentarisch eine Überschreibung von 2000 Thalern aus seinem Nachlass zum Neubau einer Kirche in Hartmannsdorf in der Abfolge, *daß 200 Thaler sofort zu einem Kirchenbaufond eingelegt würden u. 1800 Thaler, welche für die Kirche gesichert sind, nach dem Tode seiner hinterlassenen Witwe bezahlt werden müssen.*<sup>11</sup>

Die Gründung eines solchen Fonds wurde 1869 in Übereinkunft zwischen Gemeinderat und Kirchenvorstand vorgenommen.<sup>12</sup>

Zum besseren Verständnis muss hier eingefügt werden, dass 1839 im Zuge der Landgemeindeordnung in den sächsischen Dörfern erstmals Gemeinderäte gewählt wurden. Auch in Hartmannsdorf nahmen diese Vertreter der kommunalen Selbstverwaltung ihre Tätigkeit auf.<sup>13</sup> Dreißig Jahre später, 1869, erfolgte die Bildung von Kirchenvorständen, ebenfalls durch Wahl. Beide Gremien verband in der Anfangszeit noch ein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis, welches besonders bei öffentlichen Bauangelegenheiten mit finanziellem Hintergrund zum Tragen kam.<sup>14</sup>



**Pfarrer Julius Robert Trautloff**

In der beschriebenen Situation ging Pfarrer Schneider, der seit 1846 in Hartmannsdorf amtierte, am 30. September 1877 in den Ruhestand und verzog nach Dresden. Von drei vorgeschlagenen Nachfolgekandidaten entschied sich der Kirchenvorstand einstimmig für Pfarrer Julius Robert Trautloff, der zuletzt eine Anstellung im Lehrerseminar Altenburg innehatte und im Februar 1878 hier im Ort seinen Dienst antrat.<sup>15</sup>

Er wurde Zeitzeuge, Chronist und wohl auch Beförderer des Hartmannsdorfer Kirchenneubaues von den ersten konkreten Aktivitäten an bis weit über die Fertigstellung hinaus.